Studien
zu Victor Hugos ›Châtiments‹ und die Eigennamen in den ›Châtiments.‹

Auszug aus einer Schrift
zur
Erlangung der philosophischen Doktorwürde
bei der
Hohen Philosophischen Fakultät der
Schles. Friedrich-Wilhelms-Universität
zu Breslau

vorgelegt von

Walter Dietze.

Promotion: 21. März 1923.

HOCHSCHULVERLAG BRESLAU
Schles. Buchdruckerei u. Verlag Karl Vater, Breslau 10, Matthiasstr. 12.

Lebenslauf.

Am 4. Oktober 1898 wurde ich, Walter Dietze, als Sohn des Oberingenieurs Gustav Dietze und seiner Ehefrau Elisabeth, geb. Barisch, in Breslau geboren. Von Ostern 1905 ab besuchte ich die Vorschule und von Ostern 1908 ab die Gymnasialklassen des Kgl. Friedrichs-Gymnasiums in Breslau. Am 15. Februar 1917 bestand ich die Reifeprüfung, wurde am 28. April an der Schles. Friedrich-Wilhelms-Universität immatrikuliert, stand $1\frac{1}{2}$ Jahre im Heeresdienst und widmete mich von Weihnachten 1918 ab dem Studium der neuen Philologie und der Geschichte. Ich besuchte die Vorlesungen der Herren Professoren Appel, Baumgartner, Holtzmann, Hönigswald, Kampers, Kaufmann, R. Lehmann, Schücking, Voltz, Ziekursch. Besonderen Dank schulde ich Herrn Geh. Regierungsrat Professor Dr. Carl Appel für Anregung und stete Förderung meiner Arbeit.

Referent: Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Carl Appel.

Rigorosum: 31. Januar 1923.

R. UNIV. BIBLIOTHEEK LEIDEN

Gedruckt mit Genehmiguug der Hohen Philosophischen Fakultät der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität.

Die »Châtiments«, eine Sammlung von Kampfgedichten gegen Napoleon III., waren vornehmlich für die Zeitgenossen bestimmt. Sie sind daher von dem nichtfranzösischen Leser und selbst von dem Durchschnittsfranzosen der Gegenwart nicht ohne Schwierigkeiten zu lesen. Meine Arbeit macht den Leser mit den Zeitverhältnissen und den Persönlichkeiten, die Hugo in Fülle nennt, bekannt. Sie geht so naturgemäß auf V. Hugo als Politiker und Dichter in den »Chatiments« ein, die auf der Scheide zwischen seiner 1. und 2. Hauptschaffensperiode stehen.

Die Einleitung gibt zunächt in kurzen Zügen eine Skizze des Aufstiegs Napoleons III. und der Entstehung des 2. französischen Kaiserreichs und einen Überblick über die damalige Entwicklung Hugos vom Bonapartisten zum Sozialisten.

Teil I: Victor Hugo als Politiker.

Kap. 1 untersucht den Charakter der Angriffe Hugos gegen Napoleon und seine Anhänger. Nicht objektive Gegnerschaft, sondern subjektiver Haß reißt ihn zu Angriffen fort, die in der Mehrzahl nur Beleidigungen und Schmähungen darstellen und teilweise die äußere Erscheinung, ja sogar die Eltern der Angegriffenen treffen. — In Kap. 2 wird an einzelnen Behauptungen Hugos unter Heranziehung geschichtlicher Darstellungen seine Unglaubwürdigkeit bei der Darstellung der Ereignisse in Paris und in der Provinz nach dem Staatsstreich Napoleons (2. XII. 1851) nachgewiesen. — Kap. 3 weist an den Äußerungen Hugos die vollkommene Wandlung in seiner Stellung zur Revolution, zum Papst und zu England und Rußland nach Es ergibt sich, daß diese Wandlung eine Folge der veränderten Stellung zu Napoleon ist. Der Haß gegen Napoleon beherrscht völlig Hugos politisches Denken.

Teil II: Victor Hugo als Künstler.

Die Kap 1—3 behandeln Inhalt. Form und Chronologie der Chât. Die einzelnen [101] Gedichte werden [unter Angabe der Entstehungszeit und der zunächst vom Dichter beabsichtigten Überschrift] kurz analysiert. Auf Grund dieser Analysen wird nachgewiesen, daß die Überschriften der 7 Bücher nicht mit Rücksicht auf den Inhalt der in ihnen vereinigten Gedichte gewählt sind. Hugo hat zu den Überschriften [z. B. »La société est sauvée«, Buch 1] Wendungen benutzt, die sich häufig in den Reden und Proklamationen Napoleons finden Die Verteilung der Gedichte auf die verschiedenen Bücher geschieht rein willkürlich. — Eine Übersicht über die [überwiegend lyrischen] Formen der einzelnen

Gedichte und Proben des Versbaus geben ein Bild von der vollendeten Technik Hugos. — Eine Gegenüberstellung der Datierungen der einzelnen Gedichte im Manuskript und in der Ausgabe zeigt die Unzuverlässigkeit derartiger Angaben bei Hugo. Bei 23 Gedichten bestehen zwischen den beiden angegebenen Daten Zeitunterschiede, die z. T. nur wenige Tage, z. T. aber auch 4 oder 5 Jahre betragen.

Die Kap. 4 und 5 würdigen die lyrischen und epischen Qualitäten Hugos. Eine nähere Betrachtung der Behandlung der lyrischen Hauptthemen »Vaterlandsliebe« und »Natur« läßt erkennen, daß wir es in den Chât. nicht mit reiner Lyrik, sondern mit einer Mischung von Lyrik und Satire, mit satirischer Lyrik, zu tun haben — Das starke Ichbewußtsein Hugos kommt, wie eine Untersuchung der Stellung Hugos zur Bibel in den Chât. ergibt, am stärksten darin zum Ausdruck, daß er sich vom Schicksal die Rolle eines Propheten und eines Richters über Napoleon III. zugewiesen glaubt. — In der Naturbeschreibung der Chât. zeigt sich der Einfluß des Aufenthalts auf der einsamen Insel Jersey. Die Art der Behandlung von Meer, Himmel, Luft und Landschaft beweist, daß Hugo keinen Farben-, dafür aber einen ausgesprochenen Formensinn besitzt. — Mit ihrem überwiegend lyrischen Gepräge bilden die Chât. eine Fortsetzung in der Reihe der vorangegangenen poetischen Werke des Dichters. Andererseits findet sich in den «Chat.» bereits angedeutet, was Hugo später auf epischem Gebiet leisten sollte. Eine Betrachtung der Gedichte «L'Expiation» und «Toulon» zeigt, wie auch die Epik in den «Chât.» nicht reine Epik, sondern epische Satire ist.

Kap. 6 handelt von den Kunstmitteln Hugos. Das Kennzeichen seiner Sprache, die kühne Bildhaftigkeit, wird an den Metaphern, Bildern, Vergleichen und Personifikationen nachgewiesen. Eine Zusammenstellung der wichtigsten Vergleiche und Personifikationen gibt ein Bild von der schöpferischen Phantasie Hugos. Die Vergleiche mit abstrakten Begriffen treten an Zahl weit hinter die mit konkreten zurück, während andererseits Hugo die moralischen Kräfte, die Gefühle und Meinungen, geographische Begriffe und solche des Staatslebens, Verbrechen und Strafe, Schicksal, Zeit und Natur und leblose Dinge zum Leben erweckt.

Teil III: Verzeichnis der Eigennamen.

Die Eigennamen in den Chât. werden in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt, die Stellen ihres Vorkommens werden verzeichnet und sachliche Erläuterungen zu den einzelnen Namen gegeben. Eine Gruppierung der Eigennamen nach den Stoffgebieten, denen sie entnommen sind, beschließt das Verzeichnis.